



Anne Koch | München

geb. 1971, Dr. phil. habil., Dipl. theolog., M.A.,
Forschungsprofessorin für Interreligiosität an der
Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz

anne.koch@ph-linz.at

Ästhetik und Milieu

Neue Geistliche Bewegungen in religionswissenschaftlicher Perspektive

Anknüpfend an Christoph Amors Analysen zur *Charismatisierung der katholischen Kirche? Eine kleine theologische Bestandsaufnahme*¹ möchte ich einen kleinen religionswissenschaftlichen Blick auf eben jene Neuen Geistlichen Bewegungen (NGB) anfügen. Eine religionswissenschaftliche Perspektive arbeitet den Orientierungsrahmen und die darin vollzogenen Praktiken einer Gruppe heraus. Anders als für Theolog(inn)en stehen dafür keine theologischen Kriterien aus Interpretationsweisen biblischer und kirchengeschichtlicher Texte und Ereignisse zur Verfügung. Der Ansatz ist ein religionswissenschaftlicher. Dieser rekonstruiert, aufgrund von Modellen und deren Prämissen, soziale Kommunikation und Vorstellungswelten aus dem empirischen Befund (was ja Theologie fallweise auch tut). Für eine Bestandsaufnahme der NGB's reichen der derzeitige Wissensstand und die bloße Analyse von Schriften der NGB's allerdings nicht aus. Dazu sind die Gruppierungen untereinander und oft sogar nach innen hin in ihrer Regionalität zu unterschiedlich. Darüber hinaus gibt es zu wenig empirische Forschungen, die Einblick in den tatsächlichen Vollzug vor Ort geben würden.

Nachdem es keinen Konsens über die Bewertung oder auch nur das Phänomen NGB's gibt, nutze ich die Chance, bei den folgenden Erwägungen auch darauf zu schauen, wie wir NGB's erforschen. Denn von der Art und Weise, wie wir uns unseren Gegenstand vorstellen, hängt mit ab, zu welchen Ergebnissen wir kommen. Ein Beispiel: Das häufig in Äußerungen von Mitgliedern der NGB's eingeschobene „so Gott will“ – welches Orientierungsmuster wird hierin artikuliert? Ist es ein Slang, eine Art Erkennungszeichen? Symbolisiert es Demut gegenüber

¹ Erschienen in: GuL 92 (2019), 246–254.

Kirche

dem göttlichen Plan? Bekundet es Ohnmacht? Oder Hingabe? Könnte es abgrenzend gemeint sein, also als ein Gegenhorizont zu pfarrgemeindlich-organisierten, gar „säkularen“ Christ(inn)en? In der Sicht von NGB's werden diese häufig so gezeichnet, dass sie für Gottes Einfluss nicht offen wären oder Gott in ihrem Leben keine Rolle mehr spielte. Anstatt gleich von einer magischen Vorstellung in Bezug auf Gottes Wirken in der Welt der NGB's auszugehen (wie im Evangelikalismus mit seinem Zeichen- und Wunderglauben), wäre aus religionswissenschaftlicher Perspektive zunächst das gemeinsame mentale Modell in der jeweiligen NGB oder der vielleicht sogar gemeinsame Orientierungsrahmen dieser heterogenen Bewegung mit kontrollierbaren sozialwissenschaftlichen Methoden herauszuarbeiten.

Ein weites Spektrum

NGB's sind ein sehr offenes Konzept. Es kann sowohl charismatische, pfingstlerische wie retrotraditionale, etwa gewisse marianische Gruppierungen umfassen. Entsprechend sind der emotionale Stil, diverse theologische Momente (wie z.B. die Endzeiterwartung) und auch das Verhältnis zu kirchlichen Institutionen unterschiedlich ausgeprägt. Grundlage der folgenden Ausführungen sind – neben fachwissenschaftlicher Literatur – meine explorativ teilnehmenden Beobachtungen. Diese fanden vor allem bei Loretto e.V. in Österreich statt und über eine WhatsApp-Gruppe, der ich seit Mai 2020 angehöre. Diese läuft unter den zwei pinken Symbolen eines Kirchengebäudes und eines Herzens mit zwei Glitzersternen. Infolge einiger Links war es mir möglich, an diversen religiösen Rituale des Spektrums virtuell teilzunehmen sowie, wo die Covid-bedingten Beschränkungen es erlauben, auch an Gebetskreisen. Diese WhatsApp-Gruppe mit gut fünfzig Teilnehmer(inne)n, in der alleinig die Administratorin das Recht zu posten hat, gibt für die Stadt München Einblick in das lokale Netzwerk der NGB's und ist eine Art Veranstaltungskalender mit weiterführenden Links zu diversen Formaten. Dazu zählen u.a. Äußerungen des Papstes, Predigten und Interviews, Fotos und kurze Videos aus laufenden Veranstaltungen, einschlägige Youtube-Filme, Webcams mit Blick auf die Anbetung der heiligen Eucharistie. An Gruppierungen und Veranstaltungsformaten tauchen u.a. auf: Nightfever, Loretto, Vinyard, Gebetshaus, Totus Tuus, Jugend 2000, HopeCity, Stay & Pray, Burn 24/7.

Ich habe inzwischen sehr unterschiedliche Beiträge gelesen und gehört: das Geburtstagsständchen einer jungen Frau an den verstorbenen Johannes Paul II., die Marien-Offenbarung von Medjugorje vom 25. Mai, an meinem Geburtstag den Gebetstag zu Ehren Mariens, der Mutter aller Völker, aus der Gnadenkapelle in Amsterdam. In religionsästhetischer Perspektive zeigt dieser kurze Aufriss: Nicht einmal der Geschmack für Worship-Musik, die Vorliebe für Anglizismen

Neue Geistliche Bewegungen

und pop-kulturelle Ästhetiken eint dieses Feld. Das gepostete Foto einer weißen Kerze mit applizierten schwarzen Wachsumrissen der betenden Dürer-Hände folgt gleich im Anschluss an ein im Stil von New Age eingefärbtes Universum auf einer Einladung von *Nightfever*. Hier laufen ästhetisch Welten nebeneinander her, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Wie kann das gehen? Sind es einfach unterschiedliche Leute innerhalb der Gruppen, die das eine oder das andere gut finden? Oder ist dieses Milieu in der Lage, so unterschiedliche Ästhetiken zusammenzubinden, von denen die eine aus der Welt ihrer Großeltern stammen könnte oder von ihren Eltern, sofern diese sehr ländlichen oder ländlich-migrantischen Hintergrund haben. Ich wage eine erste Hypothese im Hinblick auf den Stil, den Mitglieder von NGB's mögen und was er leisten soll: Er überbrückt die je eigene Gegenwart der Jugendkultur mit der Welt der Vorgängergeneration. Damit leistet er eine Verankerung überkommener Werte in ihrer Jetzzeit. Dazu ist die ästhetische Adaption wichtig, die aber wiederum die Ästhetik der Großeltern nicht überschreibt. Dieses weite Spektrum innerhalb der NGB's hat auch besondere Sozialformen ausgebildet.

Netzwerk als Sozialform

Vor Pfingsten 2020 wurde in der WhatsApp-Gruppe für eine ökumenische analoge wie virtuelle, also hybride Live-Veranstaltung geworben, organisiert von Gebethaus e.V. Sie zeigt nicht nur sehr schön den auf den Moment bezogenen und weithin diffusen Netzwerkcharakter des Spektrums der NGB's, sondern auch deren personelle und institutionelle Anknüpfungspunkte in die verschiedenen christlichen Kirchen und Organisationen.² An der Veranstaltung waren Diözesen, die Schönstatt-Bewegung, Klöster, die Heilsarmee, evangelische Freikirchen, mehrere orthodoxe Kirchen und eine evangelische Landeskirche beteiligt. Aufgrund der Covid-19 Pandemie, des Lockdowns und der schrittweisen Lockerungen der Beschränkungen fanden die Treffen gelegentlich virtuell statt. Dies erweiterte das Netzwerk, da man in mehr Veranstaltungen virtuell einsteigen konnte. Die spezielle „pinke“ WhatsApp-Gruppe ist das, was man als *Intermediär* bezeichnet: Sie verknüpft und sortiert ein Feld. Ähnlich organisieren Eso-terikmessen oder Webportale zum Veganismus einschlägige Angebote. Das Netzwerk ist somit zufällig, lokal und fortwährender Veränderung unterworfen. Es ist nicht eindeutig charismatisch, neopfingstlerisch oder evangelikal. Auch konservative katholische Gruppen treten auf, die mit Ordensgemeinschaften verbunden sind. Gleich daneben findet sich die Einladung einer diözesanen katholischen Innenstadtgemeinde zur Fahrzeugsegnung am Christophorus-Tag. Es handelt sich also um eine sehr spezifische Wirklichkeit, was hier an christlichen

2 URL: www.gemeinsamvorpfingsten.org (Stand: 15.12.2020).

Angeboten zusammengeht und was nicht, die von den Nutzer(inne)n dieses Netzwerkes als Orientierungsrahmen kreiert wird. Was Nutzer(innen) suchen, ist kaum in nur einer Gemeinschaft zu finden – wenn es auch Hauptzugehörigkeiten geben mag. Gesucht wird die Möglichkeit einer freien Wahl, wo man heute hingehört oder nicht – eine Herangehensweise, die sich immer weiter entfernt von institutioneller Festlegung. Was man aufsucht, wird bestimmt durch eine Atmosphäre und einen imaginierten gemeinsamen Bezugsrahmen. Daraus lässt sich eine Palette an Erfahrungen gewinnen, aus der je nach Bedürfnis eine einmal erfahrene Atmosphäre erneut aufgesucht wird. Dies ist, in religionswissenschaftlicher Perspektive, nicht mit Beliebigkeit zu verwechseln. Es handelt sich vielmehr um eine besondere Passung von Kulten mit Bedürfnissen.³

Emotionaler Habitus

Zeichnet sich das Netzwerk durch einen emotionalen Habitus aus, eine gemeinsame, erlernte und verinnerlichte Gefühlslage? Religionsgeschichtlich ist eine hohe Emotionalität bekannt aus Erweckungsbewegungen, gepaart mit kollektiver Hingabe, spiritueller Intensität und strikter, anspruchsvoller Lebensführung. Gerade dadurch aber ist die Schwelle, einer solchen Gruppe beizutreten, für Neueinsteiger(innen) und Suchende hoch. Sie müssten sich diesem „ungewohnnten“ und „fordernden“ Regime unterwerfen. Es ist daher entscheidend, angehende Mitglieder an die emotionale Intensität zu gewöhnen. Mitglieder von NGB's müssen an bestehende Intensitäten im Alltagsleben anknüpfen können, wie etwa die starke Subjektivierung und Erfahrungsorientierung, eine bestimmte Steigerung von Medienkonsum, perfektere Festivals und multimediale Partynächte. Der Anspruch von NGB's lautet: „Christlicher Glaube“ und „Nachfolge Jesu“ sollen den kompletten Alltag und die Lebensführung durchdringen.⁴ So formuliert klingt es nicht außergewöhnlich, sondern als Ziel christlichen Lebens. Für die spirituelle Alltagsdurchdringung in NGB's ist thematisch wie emotional typisch, dass sie sehr direkt mit der göttlichen Einflusssphäre in Verbindung gebracht wird. Zur hohen Präsenzimagination Jesu und Gottes im jeweiligen Leben tritt also hinzu, dass dieser Gott fortwährend bestimmt, ob sich Leute treffen, verunglücken oder Corona-bedingte Beschränkungen stattfinden. Neben dieser Deutung von Geschehnissen des Lebens ist ein zweiter Wunsch sehr typisch: Man möchte Gott hören und Weisung erhalten und ihm wie einem Gegenüber materialisiert in der Welt begegnen. Dieser Aspekt ist in evangelikalen und cha-

3 M. Hochhauser, *Religiös-weltanschauliche Pluralität und die neuen Bedingungen des Glaubens*, in: KAMP kompakt 2. Hrsg. v. d. Katholischen Arbeitstelle für missionarische Pastoral, 2014, URL: https://kamp-erfurt.de/fileadmin/user_upload/kamp_kompakt/Gefragt_und_hinterfragt_-_KAMP_kompakt_2.pdf (Stand: 15.12.2020).

4 V. Hoberg, *Evangelikale Lebensführung und Alltagsfrömmigkeit*, in: F. Elwert / M. Radermacher / J. Schlamelcher (Hrsg.), *Handbuch Evangelikalismus*. Bielefeld 2017, 209–226.

rismatischen Gruppierungen hervorstechend und wird auf eine bestimmte Weise verfolgt. Die jeweilige emotionale Bindung an Jesus, Maria und entsprechende Kommunikationsformen sind das Ergebnis einer Sozialisation als eine Art emotionaler Habitus. Die Aneignung setzt fortwährende Wiederholung und Einübung voraus. Je häufiger etwas praktiziert wird, desto zentraler gehört es zum Selbstkonzept. Je nach biografischem Weg hat man sich in diesen Gruppierungen daran „gewöhnt“, sehr oft an emotional intensiven Zusammenkünften teilzunehmen.

Training in Intensität

Wie ausgeklugelt und wirksam charismatische Rituale Gefühle, Selbstverständnis und Bewusstseinszustände beeinflussen, ist vielfach beschrieben worden.⁵ Ein komplexer Prozess erzeugt eine multimodale Sinnlichkeit und bewirkt über Phasen hinweg bestimmte Gefühlszustände, in deren Abfolge eine Öffnung auf die Präsenz Gottes hin, die Begegnung mit und Rückversicherung in Gott sowie die kollektive Evaluation stattfinden, derzu folge es „stark“, „echt“ oder „Jesus mitten drin“ war. Über die Sinnlichkeit eines Klang-, Farbraum- und Menschenmassen-Erlebnisses lässt sich Emotionalität steuern und an christliche Symbole, wie den Klang des Jesus-Namens, die Hostie als Leib Christi oder an Maria, heften. Diese Haftpunkte werden an bestimmten Stellen des Rituals fokussiert, gleichsam in die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden hineingehalten. Die Wiederholung dient der sicheren Aneignung. Auf verbaler Ebene werden der „Erfolg“ und die „Großartigkeit“ der Präsenz Gottes vielfach ausdrücklich formuliert. Dies bleibt im Bewusstsein, weil es die Teilnehmenden aufgrund ihrer sinnlichen Absorption in einem Zustand von herabgesetzter kognitiver Kontrolle antrifft.

Mit Blick auf die hohe Emotionalität in Erweckungsbewegungen wurde bemerkt, sie habe weniger den Zweck, suchende Menschen zu gewinnen, sondern diene eher der „Wiederbelebung“ von Mitgliedern und bewirke auch das Changieren zwischen den Gruppen. Die entsprechende Nachfrage lautet: Welche Gruppe bietet gerade die höhere Intensität? Etwa die 24/7-Veranstaltungen, bei denen man 24 Stunden in einer Kirche, Kapelle oder einem gottesdienstlichen Raum (letzterer oft mit Sofas, gestalteter Mitte) mit Beten verbringt? „Burn“ heißt dieser „24 Stunden non-stop Worship“ beim Gebetshaus: Singen, Schweigen, Gottesdienst, Beten und viel zeitgenössische popkulturelle Verehrungsmusik bilden den Erfahrungsraum. Der Nutzen des Netzwerks könnte also auch darin liegen, den bedarfsorientierten Wechsel zwischen den erfahrungsorientierten Angeboten zu ermöglichen, um Intensität, Abwechslung und eine höhere Verweildauer zu erreichen.

⁵ T. M. Luhrman, *When God talks back. Understanding the American Evangelical Relationship with God.* New York 2012.

Jedenfalls ist der Einfluss der Musik und ihrer multimodalen Inszenierung auf großen Leinwänden und mit Live-Bands bei Konferenzen und Gottesdiensten auf die Emotionalisierung nicht zu unterschätzen. Aus der Pop-Rock-Musik der 1960er Jahre ist eine spezielle, weitgehend evangelikale „zeitgenössische Verehrungsmusik“ entstanden. Sie ist nach wie vor englischsprachig, weiß und männlich.⁶ Im evangelikalen Erleben gibt sie einen Vorgeschmack auf die himmlische Gemeinschaft aller Gläubigen. Musikclips einer Musikindustrie formen die globale Bewegung, kontrollieren den gemeinschaftlichen Stil und machen die „*Erfahrung von Gottesdienst*“ zu einer Ware, die allzeit verfügbarer Teil der alltäglichen Gebetspraxis ist.

Elitäres Selbstverständnis?

Ein weiteres wiederkehrendes Element des emotionalen Habitus ist das eigene Selbstverständnis, in besonderer Weise Christsein zu erfüllen. Häufig wird in der Sozialisation in NGB's auf ein Gefühl von Stolz, Christ(in) zu sein, gesetzt und dieses sichtbar gemacht durch religiöse Vollzüge im öffentlichen Raum, missionarisches Wirken, durch das Tragen von Zeugniskleidung und einen offensiven Umgang mit dem Christusbekenntnis. Dahinter steht ein neues Selbstbewusstsein als wahrhaft christlich, gewonnen aus einem Gruppenzusammenhalt mit Gleichgesinnten und die dort ausgesprochene Beaufragung, in die Welt zu gehen. Getragen wird dieses Auftreten oft durch ein *Gegenbewusstsein* im Kontrast zu säkularen oder „durchschnittlich“ religiösen Menschen. Möglich und unexplizit bedingt ist dieses Orientierungsmuster in einer historischen Situation der Religionsfreiheit und zugleich einer säkularen Mehrheitsgesellschaft, in der man sich als einzelne Gruppe als den eigentlichen Orientierungsrahmen wahrnimmt. Zugleich ist die Kleidung leger, jugendlich und ohne Statussymbole, die einen geistlichen Rang anzeigen würden. Dadurch werden auch die festen Mitglieder nahbar. Sie sind von ihrem Habitus her ansprechbares Gegenüber.

Das elitäre Selbstverständnis ist aufwertend⁷ und bildet eine stärkere Unterscheidung von „drinnen“ und „draußen“. Insofern die positiven Erfahrungen von Anerkennung, Selbstwertstärkung, Sicherheit auch um ihrer selbst willen gesucht werden, kommen hedonistische Momente ins Spiel. Die Jugendarbeit der NGB's nimmt den altertypischen, „weltverbessernden“ Idealismus und Wunsch nach Wertschätzung auf Augenhöhe auf. Jugendliche erhalten die Möglichkeit, zu „leadern“ ausgebildet zu werden. Sie lernen, in Tonstudios zu arbeiten und erhalten social-media-Schulungen. Den Fokus bildet die Anhän-

6 M. M. Ingalls, *Singing the Congregation: How Contemporary Worship Music Forms Evangelical Community*. New York 2018.

7 R. Vonk / A. Visser, *An Exploration of Spiritual Superiority: The Paradox of Self-Enhancement*, in: European Journal of Social Psychology (4. Juli 2020), preprint doi: 10.31234/osf.io/qh457.

gerschaft an eine größere und unantastbare, über alle moralischen Zweifel erhabene Idee wie „Jesus“, „Jüngerschaft“, „Nachfolge“ oder „makellose Frau“. Diese Selbst- und Weltsicht ist spannungsreich, insofern sie außerhalb der Gruppe in der sozialen Interaktion nicht geteilt wird und auf Grenzen stößt. Warum investieren NGB's so viele Ressourcen und kulturelle Arbeit in dieses elitäre Selbstverständnis, das zur Divergenz mit der Gesellschaft führt? Sozialpsychologische Erklärungen, die jüngst auch in Bezug auf weitere religiöse Psychotechniken wie Achtsamkeit, spiritueller Yoga und Meditation angeführt werden, sind die Befriedigung eines Geltungsdrangs und der psychische Gewinn, der aus einer ko-härent-geschlossenen Weltsicht zu ziehen ist.⁸

Disziplinierung der Geschlechter

Konkretisiert wird die emotionale Bindung als personale Bindung. Sie ist Beziehung mit Gott, Jesus, Maria, dem wirkenden Heiligen Geist – je nach Couleur kann eine idealisierte und in Makellosigkeit und Mütterlichkeit wahrgenommene „Frau Maria“ in dezidiert katholischen NGB's „stärker“ sein als das Geistwirken. Maria zeigt sich hier mit hoher Handlungsmacht ausgestattet. Wird die Frage nach der Geschlechtergerechtigkeit überhaupt gestellt, so ist das Bild polarisiert durch eine autoritär-traditionale auf der einen und eine gleichstellende, mehrheitsgesellschaftliche Rahmenordnung auf der anderen Seite – übersetzt in den religiösen Code. Sofern sich NGB's als informelle Strukturen ausbilden oder außerhalb der katholischen Kirche organisieren, stehen Frauen oder Laien-Männern grundsätzlich alle Funktionen offen und sie übernehmen „leader“-Rollen. Auch hier zeigt sich bei einigen der Gruppierungen ein geringerer Frauenanteil, der gesellschaftliche Verhältnisse spiegelt.

Für das charismatische Spektrum sind deutliche Rollenfestlegungen von Mutter/Vater, Ehefrau/Ehemann, Hausfrau/Versorger typisch. Für einige Frauen ist die Idealisierung der „Gottesmutter“ und „Gottesgebärerin“ die plausibelste Form, sich eine Einflusssphäre zu verschaffen, wenn sie auf die Mutterrolle festgeschrieben sind. Wenn – wie von einer Sprecherin der losen Gruppe Maria 1.0 geäußert – diese Beauftragung durch einen Bischof erfolgt, bleibt der Machtgewinn freilich relativ innerhalb der patriarchalen Rahmenordnung, wobei der Geltungsgewinn für die Frau desto höher ausfällt, je stärker ihre autoritäre Einstellung ist. Für Autoritarimus ist „autoritäre Aggression“ kennzeichnend, mit der Abweichungen von den eigenen Normen abgewehrt werden. Im Kontext der Geschlechterordnungen sind Aggressionen vorwiegend bezogen auf ein von der

⁸ S. Schindler, *Ein achtsamer Blick auf den Achtsamkeitshype*, in: Organisationsberatung, Supervision, Coaching 27 (2020), 111–124, doi: 10.1007/s11613-020-00641-z.

eigenen Rollenüberregulierung freies Beziehungs- und Sexualleben.⁹ „Autoritäre Aggression“ mag den teils destruktiven Tonfall bei Vertreter(inne)n dieser Richtung erklären und die Neigung zu dem, was soziologisch als Stereotypie (z.B. die binäre Geschlechterordnung, Heteronormativität) und Projektivität bzw. „Aberglaube“ (z.B. ein[e] Partner[in] fürs Leben, Wunder der Geldvermehrung) bezeichnet wird.¹⁰ Sozialpsychologisch besteht ein Zusammenhang zwischen der Abstrusheit eines Denkgebäudes (wie jüngst vor allem in Verschwörungstheorien) mit einem Gefühl von Überlegenheit, das daraus erwächst, etwas allein zu verstehen.¹¹ Dieses Überlegenheitsgefühl wiederum kompensiert Ohnmachts- und Abwertungsgefühle im eigenen Alltagsleben mit einer teils beruflichen oder psycho-sozial prekären Situation.

Fazit: Vor-Urteile prüfen

Dieser kleine religionswissenschaftliche Blick auf NGB's ist wichtig, da sich nach meiner Beobachtung ein Grundset an Auffassungen zu diesem Feld ausgebildet hat, das sich zu wiederholen beginnt: NGB's seien eine Reaktion auf den Individualismus, gemeindliche Angebote sprächen die Jugend nicht an, NGB's seien zwar demokratischer, dafür aber mit charismatischen Personen durchzogen und setzten Geschlechtergerechtigkeit da wieder in den Sand, wo sie nur retrotraditionale Rollen anbieten. Kollektive Solidarität der Kirchen gehe unter in der subjektivistischen Gefühlsorientierung, weil NGB's vorwiegend mit intensiven Gemeinschaftserlebnissen arbeiteten. Theolog(inn)en wiederum mahnen zeitgemäße theologische Reflexion an. Charismatiker(innen) ihrerseits absolvieren einen Glaubens- und Media-Kurs nach dem anderen, um – so die Hoffnung der Gruppen – auf außeruniversitärem Qualifikationsweg in diözesane Positionen zu gelangen usw.

Innkerkirchliche Differenzen und Wissensordnungen laufen auf diese Weise nebeneinander her und verursachen polemische Grenzziehungen auf beiden Seiten. Auf diese Weise können wechselseitiges Verständnis und Pluralismus innerhalb einer Institution nicht entstehen. Die Lösungspotentiale dieser Gruppen für kulturelle Herausforderungen der religiösen Institutionen bleiben ungenutzt.

9 W. Aschauer / J. Heinz, *Autoritäre Einstellungen in Salzburg. Eine Mixed-Methods Studie zu aktuellen Bedrohungswahrnehmungen und Reaktionsweisen verschiedener sozialer Gruppen* (JBZ-Arbeitspapiere, 43). Salzburg: Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen 2018, URL: <https://jungk-bibliothek.org/wp-content/uploads/2018/05/Autoritaere-Einstellungen-in-Salzburg.pdf> (Stand: 15.12.2020), 14–17.

10 Ebd.

11 R. Vonk / A. Visser, *Spiritual Superiority* [s. Anm. 7].